

TURN ON PARTNER

TURN ON

Vorträge
nonstop

Donnerstag, 5. März 2020 | Freitag, 6. März 2020
ORF RadioKulturhaus in Wien

Samstag, 7. März 2020
ORF RadioKulturhaus in Wien

Turn on

ARCHITEKTUR
FESTIVAL

www.turn-on.at



NMPB Architekten
Gemeindebau Neu, Wien, 2019
Foto: Hertha Hurnaus



StudioVlayStreeruwitz
Wohnbau „Florasdorf am Anger“, Wien, 2018
Foto: Bruno Klomfar

Das Festival präsentiert ambitionierte Architektur, es informiert zum aktuellen Baugeschehen und spricht brisante Themen an. **TURN ON** gibt „Impulse für die Zukunft“.

MARGIT ULAMA. Die Programmatik des Festivals entwickelte sich seit Anbeginn kontinuierlich und konsequent, verfeinerte und verzweigte sich, verstärkte ihre Konturen und zugleich ihren Anspruch. In diesem Sinn steht TURN ON heute für die Präsentation ambitionierter Architektur in einem weitreichenden Sinn. Was unter „ambitioniert“ zu verstehen sei, bedarf freilich einer Definition. Das Festival liefert eine solche implizit – über das Programm mit seinen ausgewählten Entwürfen und Bauten, aber auch mit den speziell angesprochenen Themen und Fragestellungen.

Im Rahmen von zwei Programmschienen mit zahlreichen Vorträgen werden Projekte vorgestellt, Metaebenen berührt und praktische bzw. pragmatische sowie politische Fragen diskutiert. Wie in den letzten Jahren findet die Programmschiene TURN ON PARTNER am Donnerstag und Freitag statt, jene mit dem Titel TURN ON am Samstag. Im ersten Fall wird das Bauen als Produkt einer Zusammenarbeit, also eines Netzwerks verstanden; es werden spezifische Innovationen sowie breit gefächerte Themen des aktuellen Baugeschehens vorgestellt. Im Rahmen der zweiten Programmschiene stehen individuelle Entwurfsstrategien, aber auch wichtige Bauaufgaben im Mittelpunkt. Bei den ersten sechs Vorträgen am Samstag präsentieren ArchitektInnen aus Österreich, der französischen Schweiz und Mallorca höchst diverse soziale Wohnbauten. Dabei ist die weite Spanne dieser architektonischen Lösungen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Kulturen zu sehen. Das Thema Umbau und Revitalisierung birgt – wie sich zeigt – neben spezifischen Gestaltungsmöglichkeiten für das Wohnen auch eminente politische Aspekte in sich. Jeder Vortrag illustriert eine individuelle

Auffassung von Architektur. Nach der Talkrunde spannt sich der Bogen von minimalistischen, sogar brutalistischen Ansätzen über klassizistische Anklänge bis zur modernen Interpretation regionalen Bauens. Das Bauen in der Landschaft spielt ebenso eine Rolle wie das Bauen in der Kleinstadt. Den Abschluss des Tages bildet TURN ON STUDIO mit ausgewählten Entwurfsarbeiten für Cagliari, Rovinj und St. Pölten.

Eröffnet wird das Festival erstmals erstmals von Martin Bernhofer, dem Programmdirektor des des Kultursenders Ö1 des ORF, der derzeit noch im legendären Funkhaus in der Wiener Argentinierstraße beheimatet ist. Das Festival ist damit nicht nur örtlich, sondern auch ideell in einen kulturell reichen Kontext eingebettet. Ein weiterer traditioneller Programmpunkt ist der Festvortrag am Freitag. Die diesjährige Festrednerin Yvonne Farrell führt mit ihrer Partnerin Shelley McNamara das international renommierte Büro Grafton Architects in Dublin. Vor zwei Jahren waren die beiden Architektinnen zudem als Kuratorinnen der 16. Architektur-Biennale von Venedig beauftragt. Von den Metathemen der Architektur im Rahmen des Festvortrages spannt sich der Bogen schließlich zur Talkrunde am Samstag, die politische Grundlagen des Bauens bzw. der Stadtentwicklung diskutiert.

TURN ON

Mehrwert des Gemeinschaftlichen

MAIK NOVOTNY. Exakt zum 100. Jubiläum des Roten Wien wurde 2019 der erste Gemeindebau einer neuen Ära eröffnet. Drei Jahre zuvor hatte der damalige Bürgermeister Michael Häupl angekündigt, den Gemeindebau nach längerer Pause als parallele Schiene zum geförderten Wohnbau zu reaktivieren. Zwar baut



Yvonne Farrell, Festvortragende 2020
Director, Grafton Architects, Dublin
Foto: Alice Clancy



Jacaud Spicher Architectes Associés
Wohnbau Avenue Henri Golay, Genf, 2018
Foto: Joël Tettamanti

die Stadt nicht selbst, sondern stadteigene Bauträger, aber das Anknüpfen an die Ideale und die Qualitäten der Gemeindebauten des Roten Wien und der Nachkriegszeit ist ein explizites Ziel – genau wie flexible Grundrisse, gemeinschaftsbildende Wohnhöfe, Licht, Luft und Sonne und nicht zuletzt eine Definition der Leistbarkeit und des sozialen Gedankens im 21. Jahrhundert. Mit dem ersten fertig gestellten *Gemeindebau Neu*, dem Barbara-Prammer-Hof an der Fontanastraße in Wien-Oberlaa, finden **NMPB Architekten** eine zeitgemäße Umsetzung dieses Programms, die die Ansätze ihres Wohnbaus Drei Schwestern in der Seestadt Aspern (2015) weiterentwickelt. Keine geschlossenen Wohnburgen wie im Roten Wien, keine seriellen Zeilen wie in der Nachkriegszeit, sondern eine Neuinterpretation der charakteristischen Wiener Blockrandbebauung. Drei gut proportionierte, klar zueinander gesetzte Baukörper, unterschiedlich, aber eindeutig Teil desselben Ensembles. Konkret definierte Freiräume geben dem Wohnbau Struktur und Identität. Diese Lebendigkeit schafft den Ausgleich zur aus der Kostenersparnis resultierenden Einfachheit der Architektur: der kompakten Gebäudehülle mit nur zwei Fensterformaten. Freiräume sind auch das Leitthema beim geförderten Wohnbau *Mühlbach Ost* in St. Pölten. Hier schufen NMPB Architekten den Mehrwert des Gemeinschaftlichen durch ein städtisches „Drehbuch“ für eine funktionierende Nachbarschaft. Durch seine Dichte stellt dieser Wohnbau eine konsequente Strategie gegen die Zersiedlung dar, die in einer abwechslungsreichen Kombination der Wohntypologien Riegel und Stadtvilla besteht. Lebendige Komplexität entsteht hier durch das kluge Arrangement einfacher Mittel. Der freifinanzierte Wohnbau an der *Ziegelhofstraße* in Wien schließlich variiert die Komposition von klaren Volumen zu einer Form urbaner Dichte, die immer das verträgliche Maß wahrt. Hier wurde das Programm mit dem zusätzlichen Element eines städtischen Sockels ergänzt, der zwischen öffentlich und privat vermittelt.

Ripoll Tizón
Social Housing, Sa Pobra, Mallorca, 2012
Foto: José Hevia

Typologische Experimente
Ein Bewusstsein für Stadtbausteine und städtische Strategien prägt auch die Arbeit von **StudioVlayStreeruwitz**, und das konsequent über alle Maßstabsebenen. Gebaute Masse und freier Raum sind hier immer gleichberechtigte Teile derselben Idee. Beispielhaft angewendet wurde diese aus langjähriger Erfahrung entwickelte Denk- und Arbeitsweise beim *Wohnbau „Florasdorf am Anger“* in Wien-Floridsdorf. Die Ausgangslage war dabei denkbar schwierig: ein dreieckiges Grundstück, eingeklemmt zwischen Bundesstraße, Tankstelle und Autobahn in Hochlage, das zu diesem Ort wenig passende, aber vorgegebene Motto „Stadt trifft Dorf“, ein ungünstiger Bebauungsplan und die Notwendigkeit, dessen zulässiges Volumen maximal auszunützen. Die Lösung, die Bernd Vlay und Lina Steeruwitz für diese programmatischen Widersprüche fanden, resultierte in einer ganz eigenen Typologie. Eine hohe Anzahl verschiedener Wohntypen wurden vertikal gestapelt: Cluster-Wohnungen, Wohnheime, Familien-Maisonetten und kompakte Einraumwohnungen, alle mit jeweils eigenen Erschließungssystemen und Freiraumtypen. So entstand eine Art Stadt im Haus, deren Bestandteile sich an der Fassade zur Autobahn plastisch abbilden. Dieses „performative Brise-soleil“ ist im Anfangszustand eine neobrutalistische Skulptur von urbaner Härte, doch ist die weiche Überformung durch Begrünung mittels Kombination mit einem „Gartenregal“ schon angelegt. Hier wurde nicht wie sonst üblich rein defensiv gegenüber dem motorisierten Verkehr agiert; stattdessen reklamiert das Wohnen selbstbewusst seinen Platz in der Stadt. Der zweite Bauabschnitt, realisiert mit denselben Bauträgern, wird das System an der Ecke des Grundstücks fortführen und mit weiteren Nutzungen ergänzen. Ein klares Statement für das Experiment im geförderten Wohnbau, gerade in Zeiten enormer finanzieller und rechtlicher Sachzwänge.

Qualität in der Komplexität
Dass die Krise der Wohnraumversorgung ganz Europa betrifft, ist nicht neu; auch die Schweiz ist keine Ausnahme. Die Stadt Genf hat hier den sozialen Wohnbau fest in den Zielen der Stadtentwicklung verankert und verfolgt die Strategie der Durchmischung und des differenzierten Wohnangebots. Wie sich diese Ziele umsetzen lassen, ohne dass man unter das kritische Qualitätsniveau fällt, zeigt die Arbeit des Genfer Büros **Jaccaud Spicher**. Jean-Paul Jaccaud hatte bereits in seiner vorhergehenden Partnerschaft Jaccaud Zein Architects in London mediale Aufmerksamkeit für den Wohnbau Shepherdess Walk geerntet, eine sensible und gleichzeitig selbstbewusst präsente Blockergänzung. Hier wurde raue Selbstverständlichkeit nach außen mit einer räumlich komplexen und freundlichen Wohnlichkeit im Inneren kombiniert. Ein ähnliches Spannungsverhältnis zwischen Fassade und Inhalt prägt auch die Architektur von Jaccaud Spicher in Genf. Der *Wohnbau Avenue Henri Golay* besetzt mit seinem strengen, fast rigiden Äußeren ein Grundstück zwischen Stadt und Park; jedoch gerät diese helvetisch-disziplinierte Tektonik durch die ungewöhnliche Grundrissform in Bewegung – eine Acht mit zwei Innenhöfen, die eine Vielzahl von Kanten, Winkeln und Rundungen generiert. Aus diesem Arrangement ergeben sich unterschiedliche Wohnungszuschnitte, die von Großzügigkeit und Individualität geprägt sind. Der Wohnbau *Communaux d'Ambilly* in Thônex realisiert denselben Ansatz in größerem Maßstab. Hier entsteht ein ganzes Quartier in enger Zusammenarbeit von vier Architekturbüros. Der Bauteil von Jaccaud Spicher beherbergt 180 Sozialwohnungen, die trotz hoher Dichte dank räumlich kluger Multiplikation von Ecksituationen ein fast luxuriöses Maß an Ausblick und Belichtung aufweisen. Eine qualitative und dauerhafte Lösung für das europäische Problem der Bereitstellung von Wohnraum und ein wichtiges Gegenmodell zu Smart-Wohnungen und Tiny Houses mit ihrem defensiven Rückzug aufs Minimum.



Madritsch Pfurtscheller
Kesslerstadel, Matrei, Osttirol, 2019
Foto: Miriam Raneburger

Ruhiger Dialog mit dem Bestand
Die Auseinandersetzung mit dem Bestand wird im Architekturdiskurs immer präsenter und bildet schon länger ein Kontinuum bei TURN ON. Der Fokus auf Umbau statt Neubau vereinigt ökologische Aspekte wie den sparsamen Umgang mit Ressourcen und kulturelle Aspekte wie das Bewahren des architektonischen Erbes. Um Kontinuität geht es auch **Stefan Tenhalter**, der sich seit langem mit Revitalisierungen von Bausubstanz unterschiedlicher Art beschäftigt. Bei allem denkmalpflegerischen Bewusstsein geht es ihm dabei nicht um eine musealisierende Überhöhung der Substanz, von der sich jeder neue Eingriff als Statement der Gegenwart scharf abgrenzen muss, sondern um eine genaue Befragung des physisch vorhandenen Materials. Es sind Umbauten, die Zeit brauchen und sich diese Zeit nehmen. Die Bandbreite reicht dabei vom Vierseithof im Waldviertel über eine Produktionshalle bis zum Rohbau aus den 1970er Jahren. Nicht nur das, was von den Denkmalbehörden sanktioniert wurde, ist erhaltenswert. „Je wertvoller die Substanz, umso behutsamer der Umgang mit ihr, je geringer das Niveau des Ausgangsmaterials, desto größer die gestalterische Freiheit“, sagt Tenhalter. Leitbilder für seine Arbeit sind die ruhige Alltätlichkeit, die die Bauten von skandinavischen Architekten wie Sigurd Lewerentz und Gunnar Asplund prägt, ebenso wie die eines Roland Rainer. Beispielhaft für diese Suche nach der Angemessenheit des baulichen Eingriffs steht sein *Umbau eines Hofgebäudes am Rochusmarkt* in Wien: ein ehemaliger Wirtschaftstrakt, von der Straße aus unsichtbar, ein Relikt der vorgründerzeitlichen Stadt. In Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt wurde die hofseitige Fassade weitgehend unverändert belassen; gartenseitig und im Inneren wurde dafür freier agiert. Der Dachstuhl wurde freigelegt; er definiert mit seiner starken Präsenz den Charakter der Wohnräume im Obergeschoß; das Erdgeschoß wurde zum Garten geöffnet. Das vergleichsweise winzige Haus wurde so zu einer Wunderkammer der Überraschungen, die italienisch-mediterrane

Stefan Tenhalter
Umbau Hofgebäude am
Rochusmarkt, Wien, 2018
Foto: Alexander Krischner

ebenso wie nordische und wienersiche Assoziationen hervorruft, dabei aber nie im vordergründigen Zitat verharnt. Ein selbstverständliches Weiterbauen im Dialog mit der Geschichte und eine kulturelle Überschreibung, die neue Geschichten erzählt.

Belebende Revitalisierungen
Umbau und Revitalisierung vor allem im alpinen Bereich sind zentral im Schaffen des Büros **Madritsch Pfurtscheller**. Auch hier geht es nicht um das reine Konservieren, sondern um das Beleben und das Weitererzählen der Geschichte. „Es sind Geschichten über das Handwerk, über die physische Arbeit, über Reinigungsprozesse, über ein So-sein oder über ein So-geworden-sein“, sagen Reinhard Madritsch und Robert Pfurtscheller. Essenziell bei der Arbeit mit Bauernhäusern und Wirtschaftsbauten, die nicht selten über 300 Jahre alt sind, ist ein Sich-Einlassen auf einen offenen, experimentellen Prozess. Das Ergebnis kann eine Verfeinerung und Veredelung sein, ein rohes Stehenlassen oder eine Kombination von beidem. Die Revitalisierung eines Hauses kann über die Bausubstanz hinaus auch der Wiederbelebung von

Alpentälern dienen, die von Abwanderung geprägt sind. Das Bauernhaus *Giatla*, einer der rund 100 mittelalterlichen „Ur-Höfe“ in Innervilgraten, lässt sich in Teilen bis 1682 zurückdatieren. Hier wurde bei der Umwandlung in ein Apartmenthaus die Substanz komplett in ihre Bestandteile zerlegt und dann als Haus-im-Haus, als Blockbau-im-Blockbau wieder zusammengesetzt. Die Innenräume liegen eingebettet in den Altbestand, der seine Rauheit bewahrt. Das Stallgebäude *Kesslerstadel* aus dem 16. Jahrhundert wurde zu einem Bergsteigerlager adaptiert und dabei nicht nur in seiner Substanz wiederbelebt, sondern auch in seiner Rolle als funktionierender Baustein des Ortskerns. Das *Haus Moser* im Stubaital, im Grunde wenig mehr als eine Scheune auf einem Feld, wurde zu einem Wohnhaus für eine fünfköpfige Familie; die landwirtschaftlich-funktionale Holzkonstruktion zum Gerüst für ein wohnliches Raumarrangement. Denn über das Einzelobjekt hinaus verstehen Madritsch Pfurtscheller die Revitalisierung auch als politisches Statement, als Gegenmodell zu einer geschichtsvergessenen Raumordnung, die Zersiedlung und Neubau fördert.





Innauer Matt Architekten mit ao-architekten
Neubau Patscherkofelbahn, Innsbruck, 2018

Foto: Adolf Bereuter

Lokale Strategien

Ein geographischer Sprung von Osttirol auf die Balearen und ein thematischer Bogen zurück zum sozialen Wohnbau und den Strategien gegen die europäische Wohnungskrise: Wie der aktuelle Bericht „The State of Housing in the EU 2019“ des gemeinnützigen Dachverbands Housing Europe feststellt, sind jene Länder von der Krise am stärksten betroffen, deren Mietanteil am geringsten ist. Spanien ist einer dieser Fälle, da hier das Eigentum traditionell stärker gefördert wird als der soziale Wohnbau. Die Balearen bilden dabei eine Ausnahme. Seit 2007 wird hier von den regionalen Behörden dezidiert auf Wettbewerbe, Wohnbauforschung und Innovation gesetzt.

Drei dieser Wettbewerbe gewann das Büro **Ripoll Tizón**, das 2002 von Pep Ripoll und Juan Miguel Tizón in Palma de Mallorca gegründet wurde. Sie verfolgen dabei konsequent eine eigene Ästhetik, deren weiße, fast abstrakte Formen und Flächen die regionalen Bautraditionen neu interpretieren. Beim 2012 fertig gestellten *Social Housing Palma* besetzt der Bau mit 18 Wohneinheiten selbstbewusst eine innerstädtische Eckparzelle und vermeidet dabei jede Assoziation mit sozialen Wohnblocks als Zeichen eines niedrigen Qualitätsstandards. Loggien fungieren als Leitmotiv, perforieren die glatten weißen Wände und kommunizieren von innen nach außen. Der gleichzeitig erbaute *Wohnbau in Sa Pobla* im Norden Mallorcas markiert einen dörflichen Ortsrand mit subtilen Referenzen an traditionelle Bauweisen der Insel. Die feingegliederten Baukörper verstehen sich als Teil der gewachsenen Stadt- und Sozialstruktur; weißer Putz, Fensterläden, Höfe und Durchgänge sind Zeichen einer bewussten Verortung in Raum und Geschichte. Das dritte und jüngste Projekt, ein *Wohnbau in Ibiza* (Wettbewerb 2007, Realisierung ab 2020),

fusioniert beide Ansätze und kombiniert Loggien und plastische Ausformung. Dabei denken Ripoll Tizón immer die allgemeine Anwendbarkeit der Entwurfsansätze für den sozialen Wohnbau mit, von modularen Systemen bis zur Standardisierung. Denn die besten Strategien für den Wohnbau sind immer architektonische und politische Lösungen zugleich.

Brutalismus am Berg

Das Bauen im alpinen Kontext ist ein Kontinuum der österreichischen Architektur und als solches auch seit jeher Teil von TURN ON. Auch Bauten für Infrastruktur und Tourismus sind hier regelmäßig vertreten. Die Stationen von Bergbahnen sind in diesem Kontext eine spezielle Bauaufgabe, die für ArchitektInnen dank ihres Spannungsfelds zwischen Technologie und Natur besonders reizvoll ist. Viele von ihnen legen dabei den Schwerpunkt auf Dynamik und Technik und zeichnen diese formell nach. Einen ganz anderen Weg wählten **Innauer Matt** (gemeinsam mit ao-architekten) für den *Neubau der Patscherkofelbahn* in Innsbruck. Streng rechtwinklig und fast abstrakt wurden Tal-, Mittel- und Bergstation in die Topographie positioniert, alle drei in neobrutalistischem Sichtbeton. Die drei Stationen der Bahn fungieren dabei, abwechslungsreich und wiedererkennbar, als Variationen desselben Themas, einer Art maximalen Minimalismus. Dabei wird die Natur keineswegs ignoriert, sondern mittels präzise gerahmter Öffnungen und Durchblicken zwischen Boden, Wand und Decke inszeniert. Ganz anders der Innenraum, dessen warmes, helles Holz einen bewussten Kontrast zur robusten Härte des Betons bildet. Für die Innenausstattung wurde (gemeinsam mit Robert Ruef) eine eigene Möbelserie entwickelt. Außen und Innen kennzeichnet somit eine Polarität im Material, die man als

abstrahierte Referenz an den Fels und an die Stube lesen kann. Eine ganz eigene, aber logische Interpretation des Alpinen. Eine ähnlich selbstbewusste Setzung in einem völlig anderen Umfeld verfolgen Markus Innauer und Sven Matt beim *Kunstraum Kassel*, der Erweiterung der dortigen Kunsthochschule. Das denkmalgeschützte Bestandsgebäude wird mit einer klaren Kubatur ergänzt. Die Sensibilität liegt auch hier im Detail, mit feinen Unterschieden in Material, Struktur und Haptik sowie 900 pointilistischen Lichtlinsen aus mundgeblasenem Glas. Eine starke architektonische Präsenz, die der Bildung den nötigen Raum und der Kunst die nötige Freiheit lässt. Eine Haltung, die sich an der Hochschule einer deutschen Großstadt, im Kontext von Joseph Beuys und internationaler Kunstwelt, ebenso bewährt wie im Hochgebirge.

Ganzheitliche Revitalisierung

Ein Bewusstsein für Materialität kennzeichnet auch die Arbeit von **Hohengasser Wirnsberger** in einer anderen Alpenregion, nämlich in Kärnten. Dieses Bewusstsein verbinden Sonja Hohengasser und Jürgen Wirnsberger mit einem Gespür für die Wechselwirkung zwischen Architektur und Sozialstruktur, die gerade in ländlichen Regionen, wo ein einzelnes Bauwerk eine Schlüsselrolle für das Gemeinwesen erfüllen kann, von enormer Relevanz ist. Ein frühes und seltenes Glanzstück der Tourismusinfrastruktur, der 1930 eingeweihte *Sprungturm Millstatt*, wurde von Hohengasser Wirnsberger sorgfältig restauriert. In einem damals für die Region ungewöhnlichen Eisenbetonverfahren errichtet, das auch von Auguste Perret verwendet wurde, stellte der zwischen filigran und massiv balancierende Turm laut Friedrich Achleitner einen „kleinen plastisch-konstruktiven Geniestreich“ dar.

Hohengasser Wirnsberger Architekten mit
Architekt Erhard Steiner
Kindergarten, Unterach am Attersee, 2017

Fotos: Volker Wortmeyer



Anfangs Bestandteil einer globalen Sprungturmkultur, wurde er in der Nachkriegszeit zum Wahrzeichen des Ortes, 2009 jedoch aus Sicherheitsgründen geschlossen. Die Restaurierung des denkmalgeschützten Turms setzte auf möglichst geringe Veränderung des Erscheinungsbildes; auch bei der notwendigen Erhöhung des Geländers wurde dessen luftiger „Reling“-Charakter bewahrt. Eine feinfühlige Auseinandersetzung mit dem Bestand prägt auch den Umbau des *Kindergartens Unterach* am Attersee (mit Architekt Erhard Steiner). Hier wurde der Kindergarten nicht nur als identitätsstiftendes Bauwerk, sondern auch in seiner funktionalen Rolle im Ort von Beginn an gewürdigt. Ein Weiterbauen mit Respekt vor der Substanz, vor dem umgebenden Raum und vor der sozialen Struktur der Gemeinde. Folgerichtig wurde an den freistehenden Bau aus dem Jahr 1898 nicht angebaut, sondern aus dem Innenraum heraus gedacht. Im bisher unausgebauten Dachgeschoß wurden neue Räume geschaffen; der in Holzlamellen aufgelöste Giebel wurde nach außen zum Zeichen des Neuen im Alten. Da die Baukulturvermittlung für Hohengasser Wirnsberger, die seit langem an der FH Spittal/Drau lehren, ein wesentliches Anliegen ist, wurde auch in Unterach die Architektur für Kinder erfahrbar gemacht. Dies geschieht ganz ohne erhobenen Zeigefinger oder anbiedernde Farbgebung, sondern durch Materialien wie Holz, Lodenstoff und Linoleum, die zum Berühren und Benutzen einladen.

Städtische Implantate

Das Weiterbauen und die Belebung von Regionen, Dörfern und kleineren Orten sind auch der Fokus des Vortrags von **Max Dudler**. Die grundlegende Haltung, Architektur und Städtebau als ein Ganzes zu begreifen und zu behandeln, zielt sich durch alle Maßstabebenen seines Entwerfens. Mit diesem Ansatz gewann er den Wettbewerb für das Projekt *ONE Gallneukirchen* im Mühlviertel. Von Bauherr Anton Riepl als Gegenpol zu Fachmarktzentren an den Ortsrändern, dem Aussterben der Ortskerne und der Zersiedlung konzipiert, wird hier die Mitte des gleichnamigen 6500-Einwohner-Ortes neu besetzt. Programmatisch entsteht ein dezidiert städtischer Nutzungsmix. Die von Max Dudler entworfenen Kubaturen orientieren sich in ihrer Proportion am Bestand, sind aber eindeutig als eigenständiges Ensemble erkennbar. Sie bilden Gassen, Marktplätze und Uferzonen, eine „Stadt in der Stadt“. Die für Dudler typische Stringenz und die strenge, an seinem Vorbild Karl Friedrich Schinkel orientierte Fassadentektonik fungieren als identitätsstiftende gestalterische Klammer, die jeden Anschein des vordergründig Kommerziellen vermeidet und auch so einen baukulturellen Kontrapunkt zur aufgeregt-banalen Formensprache der Gewerbegebiete am Ortsrand setzt. Dudlers 2017 eröffneter Neubau der *Stadtbibliothek Heidenheim* verkörpert einen zweiten, eher bildhauerischen Aspekt seiner Entwurfshaltung. Hier ist die Einheit von Städtebau und Architektur

fast buchstäblich. Ein markanter Baustein an der unklaren Grenze zwischen Stadtkern und heterogener Nachkriegsarchitektur, der in seiner Gliederung auf die Häuser der Altstadt Bezug nimmt und in seiner Dachlandschaft eine abstrakte Stadtsilhouette nachzeichnet. Aus der Transformation der gewachsenen Stadt entsteht so ein skulpturaler Baukörper, der sowohl Solitär als auch Teil der Textur ist. Bibliothek, Café, Veranstaltungssaal, Medienzentrums und Stadtarchiv sind eingefügt in ein Raumgefüge, das an das Wegenetz der Stadt anknüpft und über die kulturelle Funktion hinaus eine dauerhafte Öffentlichkeit herstellt. Eine Architektur, die die Zeitschichten Heidenheims ganz selbstverständlich aufgreift und den Weg für neue Zeitschichten eröffnet. Ein Weiterbauen an der Stadt, das auf einem genauen Verständnis des Ortes gründet.

Verortete Corporate Identity

Auch in Vorarlberg mit seiner oft diffusen Ortsstruktur versuchen Architekten immer wieder, durch genaue Setzungen von Einzelbauten Schwerpunkte, Spannungsfelder und Identität herzustellen. Ein Beispiel für eine solche präzise Einfügung ist der Bürobau *Alpin Sport Zentrum* in Schruns von **Bernardo Bader**. Ein kantig-skulpturales Objekt, ein Quader mit Kanten und Winkeln, die auf Raumachsen und Bestandsbauten in der Umgebung reagieren. Ein Fels im Stadtraum. Die Oberfläche

des neugestalteten Platzes wird im Erdgeschoß fortgeführt und unterstreicht so den Anspruch der Öffentlichkeit. Für Bernardo Bader ungewöhnlich, aber ebenfalls genau auf den Ort bezogen, ist das Material: Nicht das im Bregenzerwald übliche Holz, sondern der im Montafon traditionell verwendete Stein. Dieser wird hier konsequent ohne Wärmedämmung verwendet, die Wand ist rein mineralisch, innen Kalkputz, im Kern die tragende Ziegelwand, außen Bruchstein. Ein Anspruch der Dauerhaftigkeit und Wertigkeit, der am Holzbau perfektioniert wurde und hier eine neue Gestalt findet. Proportion und Oberfläche der Innenräume verkörpern einen weiteren Bezug zum Ort mit ihrer Neuinterpretation der „Stube“ als Arbeits-Raum. Der Bauherr – das Haus beherbergt die Ausbildung und Verwaltung für die Bergbahnen GmbH – setzt hiermit auch ein Vorbild für die Corporate Identity eines Unternehmens, das in jeder Hinsicht „mit dem Ort verbunden“ ist. Eine weitere Verortung eines Unternehmens im Umfeld realisiert Bernardo Bader mit dem *Headquarter Künz* in Hard. Diesem liegt eine andere Entwurfshaltung und Architektursprache zugrunde. Kein massiver, sondern ein skelettierter Kubus, der mit einer ganz anderen Landschaft interagiert: den flachen Feldern nahe dem Bodensee. Die Räume für technischen und konstruktiven Maschinenbau eines weltweit agierenden Kranbauers erforderten helle und flexible Arbeitsbereiche. Die architektonische Form dafür: eine vertikale Schichtung aus rohem Beton, ein fast neutrales Volumen, das die flache Hierarchie des Unternehmens in die Höhe staffelt. Dünne Stahlstützen und großflächiges Glas setzen die Kontrapunkte zur Betonmasse. Mit sechs Geschoßen auf relativ kleiner Grundfläche ist der Firmensitz auch ein Statement gegen die übliche flächenintensive Bebauung von Gewerbegebieten im Rheintal. Beide Bauten setzen somit neue Akzente sowohl im Büro- und Gewerbebau als auch im Werk von Bernardo Bader.

Natur als Form und Raum
Gerahmte Natur, nicht als von der ökologischen Funktion losgelöstes Schaustück, sondern als klimatisch und sinnlich erfahrbare Welt – dies war das Prinzip des mit „breathe.austria“ betitelten Österreichischen Pavillons der EXPO 2015 in Mailand von **Klaus Klaas Loenhart**. Ein Stück Wald als innerer Außenraum, konzipiert unter dem Leitthema Luft, als regenerative Biosphäre erfahrbar. Einen Schritt weiter in der konkreten Umsetzung dieses Prinzips ist das *Breathing Headquarter*, der Firmensitz der Grüne Erde-Welt. Hier fungiert die Natur als Entsprechung des nachhaltigen Selbstverständnisses des Unternehmens und – ähnlich wie in Mailand – als Klimaanlage und visuelle Bereicherung. 13 Außenräume sind als Patios in die langgestreckte Halle eingestanzte wie Lichtungen in einem Wald. Ihre Bepflanzung setzt sich aus neun verschiedenen heimischen „Waldgesellschaften“ zusammen. Architektonischer Raum und Naturraum werden ein Ganzes; das Haus wird zum Ökosystem. Die Integration eines Teils des Vorgängerbaus, die Wiederverwendung alter Betonsubstanz und regenerative Baumaterialien unterstreichen die Ernsthaftigkeit des Nachhaltigkeitsanspruchs von Bauherr und Architekt. Der nächste Schritt: ein Maßstabssprung auf die städtebauliche Ebene und ein geographischer Sprung auf die Südhalbkugel. Das *Stadtkonzept „Palmas“* zielt darauf, die Natur und das Projekt der Moderne dort zu versöhnen, wo sie besonders stark kollidieren: im brasilianischen Regenwald. Ähnlich wie das ikonische Brasília stellt Palmas mit seinem städtebaulichen Raster und seiner Funktionstrennung eine realisierte Form der CIAM-Ideen dar, die immer Fremdkörper blieb und in den Folgejahren mit informellem Stadtwachstum überformt wurde. Der auf Basis einer UN-Initiative entwickelte Masterplan versteht sich als „Re-Reading“

der Moderne und interpretiert die Stadt der Zukunft als lebendes Biom. Die mit „breathe.austria“ erprobten Methoden mit ihrer positiven Wirkung auf Mikroklima, Kühlung und Biodiversität werden nach der modern-rationalen und der chaotisch-informellen als dritte historische urbane Schicht implementiert und formulieren eine großmaßstäbliche und gestalterisch durchdachte planerische Handlungsmöglichkeit gegen die Klimakatastrophe.

Dialog zwischen Alt und Neu
Ein fester Bestandteil von TURN ON sind Bauten für das Gesundheitswesen, vom Krankenhaus bis zur Pflegeeinrichtung. Ähnlich wie im Schulbau führen hier neue Entwicklungen in der Politik und Programmatik immer wieder zu neuen räumlichen Lösungen in der Architektur. Im Falle des *SeniorInnenwohnheims Nonntal* in Salzburg von **Gasparin Meier** ist es auch die Besonderheit des Ortes, die zu einer ganz eigenen Umsetzung geführt hat: Die Art und Weise, wie Gasparin Meier dem zweiflügligen, denkmalgeschützten Versorgungsheim aus dem Jahr 1896 in einer ausgedehnten Parkanlage mit Blick auf Hohensalzburg einen neuen Baukörper hinzufügten, ist auf den ersten Blick ungewöhnlich, folgt aber einer inneren Logik. Kein direkter Anbau an den streng symmetrischen Bestand, sondern ein Solitär mit eigener Symmetrie, in den Hof zum Park gesetzt. Ein räumlich autarkes Nebeneinander, das für Bewohner und Besucher zum funktionalen Miteinander wird. Alt und Neu kommunizieren hier über den Zwischenraum, dessen Maß und Proportion durch Zugänglichkeiten und Blickbeziehungen zwischen den beiden Teilen sowie zum Park bestimmt werden. Die Dynamik des Neubaus mit seinen sich nach außen auffächernden Zimmern kontrastiert mit der Strenge des Altbaus; das Raumprogramm – die gemeinschaftliche Anordnung

Klaus Klaas Loenhart
Breathing Headquarter, Steinfeld, 2018
Foto: terrain | Jan Schünke



Max Dudler
Stadtbibliothek, Heidenheim, 2017
Foto: Stefan Müller



bernardo bader architekten
Alpin Sport Zentrum
Schruns, Montafon, 2018
Foto: Adolf Bereuter



der SeniorInnenwohnungen – findet seine logische Gestalt in der vertikalen Stapelung von zentralen und privaten Räumen; halböffentliche Nutzungen sind im Erdgeschoß untergebracht. Ein ähnliches Prinzip des aufgeladenen Zwischenraums hatten Sonja Gasparin und Beny Meier schon 2009 beim „Seniorenschlössl Brigittenuau“ in Wien umgesetzt; auch dort wurde einem denkmalgeschützten Altbau (dem ehemaligen Männerwohnheim Meldemannstraße) ein neuer Bauteil zugeordnet; auch dort kommunizieren beide Teile über einen spannungsgeladenen Respektabstand hinweg. Alt und Neu behalten ihre Eigenständigkeit und sind gleichzeitig Teile eines Ganzen.

Sport als Wohn- und Stadtlabor

Um das Einfügen eines Sonderbausteins in das Ortsgefüge geht es auch im Vortrag von **.tmp architekten**, hier mit dem Fokus auf Bauten für den Sport. Im Falle der *Teamsportakademie Kapfenberg* ergibt sich eine Schnittmenge mit dem Wohnen, denn das Projekt wurde mit einer gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft umgesetzt und fungiert auch als Wohnheim für junge Fußballtalente. Eine Bauaufgabe, bei der man eher an eine serielle Aneinanderreihung schmuckloser Raumzellen denkt, doch Uli Tischler und Martin Mechs entwickelten hierfür flexible Typologien von der Garçonniere bis zum 4-Zimmer-Apartment und differenzierte Schichtungen zwischen privat und öffentlich. Die Räume für Team und Training übernehmen dabei die gleiche Funktion wie Gemeinschaftsflächen im Wohnbau, hier in der Bedeutung noch überhöht durch den identitätsprägenden Mannschaftsgedanken im Sport. Den Schlafräumen ist eine zweite Fassadenschicht vorangestellt, die als Reihung von plastisch-tektonischen Rahmen den Maßstab des langgezogenen Riegels auf die Körnung der umgebenden Einfamilienhausbebauung herunterbricht und so zwischen Wohnheim und Wohngebiet vermittelt. Die präzise Detaillierung der Fassade unterstreicht hier zusätzlich

die Wertigkeit, was durchaus als offensiv formulierter Qualitätsanspruch für den Wohnbau an sich gelesen werden kann. Ein ganz anderer Aspekt der Sportarchitektur am selben Ort ist das Projekt der *Sanierung der Eishalle Kapfenberg*. Hier gilt es, die bestehende Struktur den heutigen funktionalen und technischen Anforderungen eines Eishockeystadions anzupassen. Die Grundstruktur der bestehenden Halle bleibt dabei erhalten, wird aber durch Zubauten ergänzt und im Inneren neu organisiert, insbesondere, was die Lenkung der Besucherströme betrifft. Eine neue Fassadenverkleidung wird die Außenerscheinung vereinheitlichen und beruhigen. Ein weiterer Beweis für die zunehmende Relevanz von Umbau und Revitalisierung in der Architektur.

Stadt als Kontinuum

Wie schon 2019 beschließt das Format TURN ON STUDIO das Festival mit Vorträgen von Lehrenden und AbsolventInnen zweier Hochschulen. Die Relevanz der bearbeiteten und erforschten Themen geht dabei weit über die rein schulische Aufgabe hinaus. **João Nunes & João Gomes da Silva** und ausgewählte Studierende zeigen *Diplomarbeiten für Cagliari*, die 2019 an der Accademia di architettura in Mendrisio (Schweiz) entstanden. Unter dem Titel „Cagliari continuità“ wurden Strategien für eine fragmentierte Stadt entwickelt, mit dem Ziel, neue Kohärenzen und Verbindungen zu finden. Methodisch bewegte sich die Lehre an der Schnittstelle von Theorie und Praxis; den Entwürfen für 22 verschiedene Orte in der Stadt ging daher eine tiefe analytische Phase voraus, in der historische, topographische und stadtmorphologische Gegebenheiten ermittelt und planerisch-graphisch lesbar gemacht wurden. Die Arbeiten selbst widmen sich vor allem den Nicht-Orten in der Stadt: Leerstellen, Zwischenräumen, infrastrukturellen und postindustriellen Resten, vergessenen Peripherien. Ein römisches Amphitheater, ein Krankenhaus, ein Gefängnis. Basierend auf der

fundierten Analyse denken die Entwürfe Stadt und Ort als Teile einer Landschaft aus Kontinuitäten und Brüchen; die daraus entwickelten Ergebnisse sind jedoch eindeutig architektonisch und konkret. Bearbeitet wurden sie in 15 von lehrenden ArchitektInnen geleiteten Ateliers, darunter Aires Mateus, Walter Angonese, Grafton und Valerio Olgiati. 22 Beispiele für das Begreifen von Stadt und Landschaft aus der Analyse und das Transferieren dieses Wissens in Architektur.

Übergänge in die Zukunft

Seit 2002 finden sich Studierende, Lehrende und internationale GastreferentInnen in Istrien zu einem Sommerworkshop der TU Wien (Abteilung Wohnbau und Entwerfen) zusammen und behandeln ein eigens gewähltes Entwurfsthema in der Region. Der *Workshop „Übergänge“* in Rovinj wurde von **Sascha Bradic** (NMPB Architekten) konzipiert und wird bis heute von ihm geleitet. Kontinuierliche Themen sind Wohnbau und Tourismus, der Titel „Übergänge“ ist dabei vielfältig interpretierbar. So stellt die Region Istrien einen Übergangsraum zwischen Küste und Binnenland sowie zwischen mehreren Sprach- und Kulturkreisen dar, ebenso sind Ideen für zukünftige Wohnmodelle und Typologien Übergänge zwischen etablierten architektonischen Werkzeugen und dem Neuen, Zukünftigen in Form und Inhalt. Die Form des Sommerworkshops selbst ist als Plattform des offenen Dialogs und des Forschens über das Thema Wohnen angelegt, die Zeit vor Ort ermöglicht eine intensive Auseinandersetzung und die Entwicklung kritischer Sichtweisen. Einen Ausblick in die Zukunft des Wohnens und somit einen passenden Abschluss zum diesjährigen Festival bietet die ebenfalls von Sascha Bradic geleitete Lehrveranstaltung *Wohnen morgen* in St. Pölten. Die Bewerbung für die Europäische Kulturhauptstadt 2024 schuf den Rahmen für die Auseinandersetzung mit aktuellen Positionen im Wohnbau zwischen Serialität und Individualität, zwischen urbaner Dichte und Freiraum – und mit dem Begriff der Stadt an sich. Das „Große Entwerfen“ im Wintersemester 2019/20, in dem die Studierenden für eine der vielen Lücken in St. Pölten ein neues Stadtquartier entwickelten und eigene Thesen formulierten, stellt hier die elementare Frage: „Wie werden wir morgen wohnen?“ Eine Frage, die immer aktuell bleiben wird. Eine Frage, die auch TURN ON immer stellte und auch in Zukunft stellen wird.



gasparin meier architekten
SeniorInnenwohnhaus Nonntal
Salzburg, 2019

Foto: Paul Ott



.tmp architekten
Teamsportakademie KSV 1919, Kapfenberg, 2017

Foto: Paul Ott



Accademia di architettura Mendrisio | Nunes & Gomes
Diplomarbeiten für Cagliari zum Thema „Continuity“, Diplorausstellung, 2019

Foto: USI - Accademia di architettura | Alberto Canepa



TU Wien | Sascha Bradic
Erprobung einer neuen Stadt, 2019

Foto: Sascha Bradic

TURN ON PARTNER

MARGIT ULAMA. Architektur ist ein Spiegel der Gesellschaft – ein Resultat der technologischen Entwicklungen, der ökonomischen Voraussetzungen, der soziologischen Veränderungen und der politischen Verhältnisse. Die Vorträge dieser Programmschiene lenken den Blick am Donnerstag und Freitag auf spezifische Fragestellungen der Architektur, unter anderem auf Voraussetzungen und Grundlagen des Bauens. Doch es gibt eine ganze Reihe von Faktoren, die die Realisierung architektonischer Entwürfe beeinflussen beziehungsweise überhaupt erst ermöglichen. Am Ende kann man jedoch auch von einer Wechselwirkung zwischen diesen Prämissen und den Vorstellungen seitens der ArchitektInnen sprechen. Bei den Vorträgen von TURN ON PARTNER steht der Dialog unterschiedlicher Disziplinen im Mittelpunkt. Es geht zugleich um das Ausloten grundlegender Themen des Bauens und der Architektur: um die Entwicklung eines Konzeptes für ein Projekt, das Gebäude in seinem Kontext samt seinem Freiraum; es geht um die Konstruktion, das Material, das Licht, den Raum und dessen Atmosphäre.

Das Gebäude in der Stadt

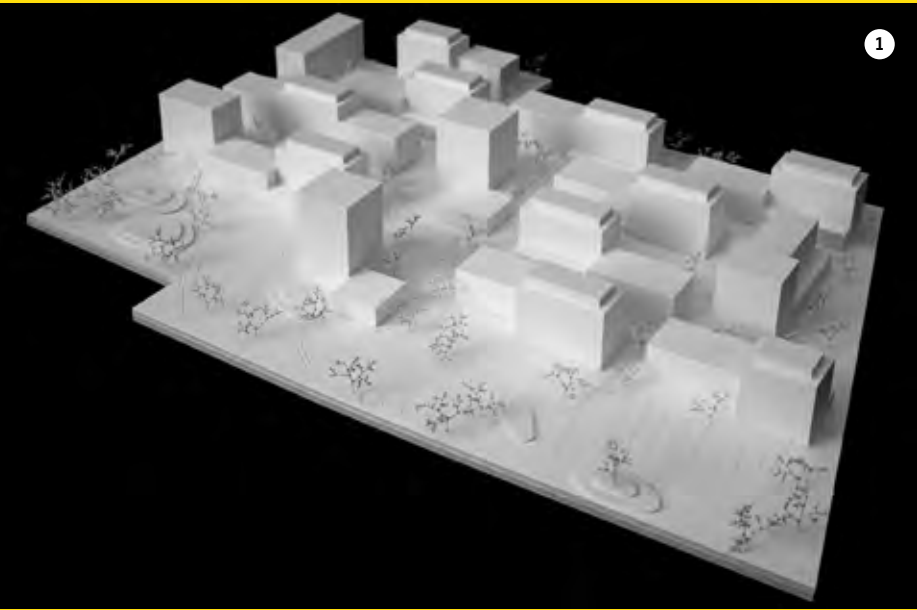
Die grundlegende Konzeption und städtebauliche Idee eines Projektes zählen zu den anspruchsvollsten Fragen des Bauens. Dargestellt wird die Thematik Projektentwicklung anhand diverser Beispiele in Wien. Der Bogen wird vom Wohnbau bis zum zukunftsweisenden Thema der „produktiven Stadt“ gespannt und reicht bis zum „Headquarter“ einer großen öffentlichen Institution, welches das Bewusstsein dieser Institution für ihre öffentliche Verantwortung widerspiegelt. Bei einem anderen Projekt verbindet der Entwurf die im Freien benutzten Wege und Plätze mit dem Wohnraum. Ein moderner, in manchen Fällen umstrittener Gebäudetypus steht ebenfalls im Fokus der Vorträge: das Hochhaus.

Die Konstruktion, die Fassade, das Material

Diese grundlegenden Topoi des Bauens sind auch heute noch relevant. Doch sie werden permanent weiterentwickelt, und oft verschwimmen die klaren Grenzen zwischen den Kategorien. Die technologischen Entwicklungen gehen Hand in Hand mit den aktuellen digitalen Möglichkeiten und verändern zum Beispiel den Holzbau, aber auch das Bauen mit Beton in ihren Grundfesten. Vergleichbare Veränderungen beobachtet man bei der Fassade, die den Ort auf unmittelbar sichtbare Weise interpretiert und dabei den Entwurf repräsentiert. In dieser Hinsicht findet man im Programm drei gänzlich unterschiedliche Referenzbeispiele: Eines liegt an der Nordsee im Hafen von Den Haag, ein anderes an der bekannten Highline in New York, und ein drittes an prominenter Stelle in der Nähe des Wiener Rathauses. Jedes Jahrzehnt habe seine eigene charakteristische und damit erkennbare Architektur, wird zu Recht behauptet. Avancierte Materialien und Oberflächen sowie andere Elemente der „Bekleidung“ erfüllen nicht nur Funktionen, sondern prägen auch einen ungewohnten, innovativen Ausdruck.

Das Licht und die Energie

Das Licht zählt zu den immateriellen Gestaltungsfaktoren und prägt ein Gebäude auf essenzielle Weise. Die Vorträge im Rahmen von TURN ON PARTNER beschäftigen sich etwa mit zukunftsweisender LED-Technologie oder gekonnt gelenktem Tageslicht, dargestellt anhand anspruchsvoller Architektur und Räumen mit hoher atmosphärischer Qualität. Und natürlich präsentiert diese Programmschiene auch das Thema nachhaltige, alternative Energie am Beispiel ganz unterschiedlicher Pilotprojekte.



- Shibukawa Eder Architects | F+P Architekten**
„Leben am langen Felde“, Wien, Baubeginn 2020
Turn On Partner: Siedlungsunion | Wiener Heim | Heimat Österreich | Haring
Foto: Shibukawa Eder Architects
- Fink Thurnher Architekten**
Albatros Bauplatz 3, Wien, Baubeginn 2018
Turn On Partner: ÖSW AG
Rendering: Architekten Soyka | Silber | Soyka ZT GmbH
- projektCC**
Sportpark Graz, 2018
Turn On Partner: XAL GmbH
Foto: Paul Ott
- Architekten Tillner & Willinger**
Wolfganggasse, Wien, Baubeginn 2020
Turn On Partner: Heimbau
Rendering: oln.at
- Johannes Wiesflecker Architekt | Communalp GmbH**
Altmannsdorfer Straße, Liesing, Wien, 2019
Turn On Partner: Communalp GmbH
Foto: Communalp GmbH
- SWAP Architekten mit Delta Projektconsult**
Seminarzentrum BOKU, 2019
Turn On Partner: Stora Enso Wood Products
Rendering: expressiv.at
- Chaix & Morel et Associés | CAPP**
Haus der sozialen Sicherheit
Turn On Partner: Dachverband der österr. Sozialversicherungen
Foto: Wolfgang Thaler
- Studio F. A. Porsche**
Tondach V11 – designed by Studio F. A. Porsche, 2019
Turn On Partner: Wienerberger Österreich GmbH
Foto: Wienerberger Österreich GmbH | Christa Strobl
- KCAP Architects&Planners**
Intel Hotel, Scheveningen, Baubeginn 2019
Turn On Partner: Pilkington Austria GmbH
Rendering: KCAP Architects&Planners
- Caramel Architekten**
Science Park, Linz, 2005–2021
Turn On Partner: DOMICO KG
Foto: Hertha Hurnaus
- Schuberth und Schuberth | Stadler Prenn | Ostertag**
Buwog Kunden- und Verwaltungszentrum Wien, 2020
Turn On Partner: IGP Pulvertechnik GmbH
Rendering: Schuberth und Schuberth | Stadler Prenn | Ostertag
- Kunstareal-Fest 2019**
Turn On Partner: Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen
Foto: Nils Schwarz
- Architekt Christoph Lechner & Partner | Berger + Parkinen Architekten**
Wientalterrassen, Wien, Baubeginn 2020
Turn On Partner: WBV-GPA
Rendering: ISOCHROM





14



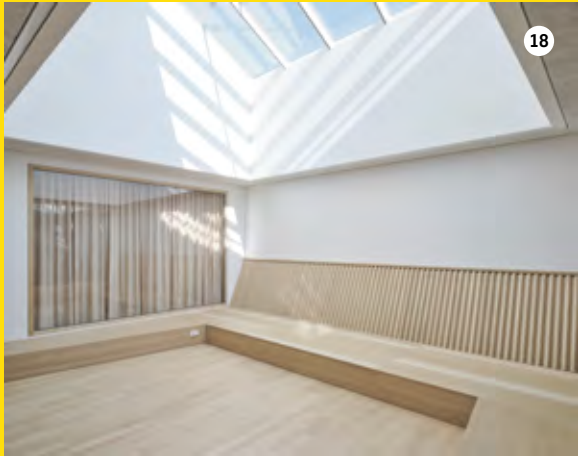
15



16



17



18



19



20



21

- 14 **Zaha Hadid Architects**
520 West 28th, New York, 2018
Turn On Partner: WICONA
Foto: Hutton and Crow
- 15 **Thaler Thaler I Sophie und Peter Thalbauer I Alfred Charamza**
MGG 22, Wien, 2019
Turn On Partner: VÖZ – Zement + Beton
Foto: Manfred Seidl
- 16 **Thaler Thaler I Sophie und Peter Thalbauer I Alfred Charamza**
MGG 22, Wien, 2019
Turn On Partner: M2plus I Neues Leben
Foto: Manfred Seidl
- 17 **Innauer Matt Architekten mit ao-architekten**
Innenraum der neuen Patscherkofelbahn Innsbruck, 2018
Turn On Partner: Wittmann GmbH
Foto: Adolf Bereuter
- 18 **Schenker Salvi Weber**
Volksschule Bütze, Wolfurt, 2019
Turn On Partner: Velux Österreich
Foto: David Schreyer
- 19 **BWM Architekten und Partner**
Dingelstedt 3 (ehem. OnSud), Wien, 2017
Turn on Partner: Agrob Buchtal GmbH
Foto: BWM Architekten | Christoph Panzer
- 20 **Architekturbüro Horner**
Auenwerkstatt, Weitzhöf, Baubeginn 2020
Turn On Partner: Siblik Elektrik GmbH
Rendering: Architekturbüro Horner
- 21 **Anne Martini**
Work- und Meetingpoint mit modularem Textilbelag
Turn On Partner: BALSAN GmbH
Foto: Charles Siaux
- 22 **Penz | Rumpelmayr**
Krankenpflegeschule St. Johann in Tirol, 2019
Turn On Partner: Green Code GmbH
Rendering: Günter Richard Wett
- 23 **Dietrich | Untertrifaller Architekten**
DC III, Wien, Fertigstellung 2021
Turn On Partner: KONE AG
Rendering: Dietrich | Untertrifaller Architekten
- 24 **RLP Rüdiger Lainer + Partner**
HoHo Wien, 2019
Turn On Partner: Eternit Österreich GmbH
Foto: cetus Baudevelopment + kito.at



22



23



24

Ehrenschatz

Kathrin Gaál Wiener Frauen- und Wohnbaustadträtin

Birgit Hebein Vizebürgermeisterin, Stadträtin für Stadtentwicklung und Verkehr, Wien

Veronica Kaup-Hasler Stadträtin für Kultur und Wissenschaft, Wien

Festvalleiterin

Margit Ulama, Büro für Architektur_Theorie_Organisation

Veranstalter

Architektur Stiftung Österreich Gemeinnützige Privatstiftung

Tel. 01/513 08 95, turnon@architekturstiftung.at

Die Architektur Stiftung Österreich ist die gemeinsame Plattform österreichischer Architekturinitiativen.

Ihr Ziel ist es, Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit für Architektur zu begeistern und sie zu anspruchsvollen PartnerInnen bei der Gestaltung der gebauten Umwelt zu machen.

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

TOTAL- UND GENERALUNTERNEHMER

IHR KOMPETENTER PARTNER IM BAUBEREICH!

GERSTL

www.gerstl.at

Wir bauen Ihre Zukunft

Zentrale: 4600 Wels, Kalkofenstraße 25

Niederlassung: 1080 Wien, Lerchenfelder Str. 74/3/1

TURN ON PARTNER

5. März 2020

14.30–18.15 Uhr

Großer Sendesaal im ORF RadioKulturhaus, Wien. Eintritt frei

6. März 2020

10.30–19.00 Uhr

Moderation: Michael Kerbler, Maik Novotny, Margit Ulama

Donnerstag, 5. März 2020

- 14.30

Begrüßung:

Margit Ulama

Festivalleiterin

Eröffnung:

Birgit Hebein

Vizebürgermeisterin, Stadträtin für Stadtentwicklung und Verkehr, Wien

Martin Bernhofer

Programmcchef von Radio Ö1, ORF
- 14.55

Michael Pech | Josef Fink

Albatros – Wohnen auf hybridem Sockel

Im Dialog: Vorsitzender des Vorstandes, ÖSW AG | Fink Thurnher Architekten

Walter Peer | Johannes Wiesflecker

Beispiel Altmannsdorfer Straße – die produktive Stadt

Im Dialog: Geschäftsführung, Communalp GmbH | Johannes Wiesflecker Architekt

O. Vollgruber | C. Girg || M. Shibukawa | E. Danner

„Leben am langen Felde“

Im Dialog: Siedlungsunion | Wiener Heim | Heimat Österreich | Haring || S.E.A. | F+P Arch.

Peter Roitner | Alfred Willinger

Wo(h)lfühlen – Wohnen mit Weitblick

Im Dialog: Obmann, Heimbau | Architekten Tillner & Willinger

16.35 Pause

- 17.00

Thomas Hellweg || Harald Kloiber | Christian Tabernig

Sportpark Graz – Licht einer Arena

Im Dialog: XAL GmbH || Partner, projektCC

Christoph Falkner | Johanna Kairi

Holzneubau BOKU – Bibliothek und Seminarzentrum

Im Dialog: Partner, SWAP Architekten | Stora Enso Wood Products

Max Göschl || Jan Horst | Christian Pichler

Standortbekenntnis und Stadtreparatur

Im Dialog: Dachverband der österr. Sozialversicherungen || Chaix & Morel et Associés | CAPP

18.30 TURN ON PARTY im RadioCafe

Freitag, 6. März 2020

- 10.30

Begrüßung:

Veronica Kaup-Hasler

Stadträtin für Kultur und Wissenschaft, Wien

Festvortrag:

Yvonne Farrell

„The Physics of Culture“

Director, Grafton Architects, Dublin
- 11.15

Ute Schneider | Michael Lackner

Von der DNA des Ortes bis zum Detail

Im Dialog: Partnerin, KCAP Architects&Planners | Pilkington Austria GmbH

M. Hadinger | G. Katherl

Science Park: aneigenbare Arbeitswelt vs. individualisierte Fassade

Im Dialog: DOMICO KG | Partner, Caramel Architekten

Gregor Schubert | Jochen Gruber

Rathausstraße 1: zeitgemäße Fassaden, robuste Oberflächen

Im Dialog: Schubert und Schubert | IGP Pulvertechnik GmbH

Daniel Fügenschuh | Elisabeth Merk

Neue Wege in der partizipativen Architektur

Im Dialog: Architekt, Innsbruck | Stadtbaurätin, München | für Bundeskammer der ZTInnen

12.55 Pause

- 13.15

Michael Gehbauer | Christoph Lechner

Wientalterrassen

Im Dialog: Geschäftsführung, WBV-GPA | Partner, CEHL

Norbert Mayr || Norbert Thaler | Peter Thalbauer || Siegfried Igler

Wege – Plätze – Wohnen

Im Dialog: M2plus || Thaler Thaler | Sophie und Peter Thalbauer || Neues Leben

S. Spaun || H. Kuster | P. Thalbauer

Bausteine nachhaltigen Bauens

Im Dialog: VÖZ – Zement + Beton || FIN – Future is now | Sophie und Peter Thalbauer

Alfred Pichsenmeister | Peter Horner

Bauteilaktivierung: Low Tech ohne Öl und Gas

Im Dialog: Siblik Elektrik GmbH | Architekturbüro Horner

Erich Bernard | Silvia Lederer

Neue Kleider für den Raum

Im Dialog: Geschäftsführung, BMW Architekten | Agrob Buchtal GmbH

Christian Schwamkrug | Mike Bucher

Die Zeit ist reif für Design am Dach

Im Dialog: Design Director, Studio F. A. Porsche | Geschäftsführung, Wienerberger Österreich GmbH

Harald Silbersack | Max Luger

Teppichboden – Stärken und Schwächen in der Architektur

Im Dialog: BALSAN GmbH | Architekten Luger & Maul

16.10 Pause

Förderer:



- 16.30

Sophie Wittmann || Markus Innauer | Robert Rűf

Serienmöbel für die Patscherkofelbahn

Im Dialog: Wittmann GmbH || Innauer Matt Architekten | Robert Rűf, Industrial Design

Michael Salvi | Heinz Hackl

Kreativer Umgang mit der Tageslicht-Norm im Schulbau

Im Dialog: Schenker Salvi Weber Architekten | VELUX Österreich

J. Schafelner | J. Söllinger

The Powerful Urban Dynamic of 520 West 28th | Circular Economy

Im Dialog: Senior Associate, Zaha Hadid Architects | WICONA

Bernhard Leitner || Sabine Penz | Kurt Rumplmayr

Krankenpflegeschule St. Johann in Tirol

Im Dialog: Geschäftsführung, Green Code GmbH || ArchitektInnen Sabine Penz | Kurt Rumplmayr

Oliver Sterl | Christof Pohn

HoHo Wien: smart materials – smart building

Im Dialog: Partner, RLP Rüdiger Lainer + Partner | Eternit Österreich GmbH

Much Untertrifaller | Martin Trinkler

DC III Tower – intelligente Vernetzung der Vertikalen

Im Dialog: Dietrich | Untertrifaller Architekten | KONE AG

TURN ON

7. März 2020

13.00–22.00 Uhr

Großer Sendesaal im ORF RadioKulturhaus, Wien. Eintritt frei

Moderation: Michael Kerbler, Maik Novotny, Margit Ulama

Samstag, 7. März 2020

- 13.00

Begrüßung:

Christian Kühn

Architekturstiftung Österreich

Marcus Schober

Abgeordneter zum Wiener Landtag und Gemeinderat
- 13.15

WOHNEN etc.

NMPB Architekten

Wohnbauten Gemeindebau Neu | Ziegelhofstr. | Mühlbach Ost

Wien | St. Pölten

StudioVlayStreeruwitz

Wohnbau „Florasdorf am Anger“

Wien

Jaccaud Spicher

Wohnbauten Avenue Henri Golay | Communaux d'Ambilly

Schweiz

Stefan Tenhalter

Umbau Hofgebäude am Rochusmarkt

Wien

Madritsch Pfurtscheller

Revitalisierungen – Giatla | Moser | Kesslerstadel

Osttirol

Ripoll Tizón

Social Housing Palma | Sa Pobla | Ibiza

Spanien

- 16.15

TURN ON TALK zum Thema „Bahnareale – ein zentraler Fokus der Stadtentwicklung“

mit

Brigitte Jilka

Stadtbaudirektorin, Wien

Alexander Muhm

Mitglied der Konzernleitung und Leiter Immobilien bei der SBB AG, Bern

Andreas Vass

Hubmann & Vass Architekten, Vorstandsvorsitzender der ÖGFA

- 17.00

BILDUNG, FREIZEIT, VERWALTUNG etc.

Innauer Matt

Neubau Patscherkofelbahn | Kunstraum Kassel

Innsbruck | D

Hohengasser Wirnsberger

Sprungturm Millstatt | Kindergarten Unterach

Kärnten | OÖ

Max Dudler

ONE Gallneukirchen | Stadtbibliothek Heidenheim

OÖ | D

Bernardo Bader

Alpin Sport Zentrum | Headquarter Künz

Vorarlberg

Klaus Klaas Loenhardt

Breathing Headquarter | Stadtkonzept „Palmas“

OÖ | Brasilien

Gasparin Meier

SeniorInnenwohnhaus Nonntal

Salzburg

.tmp architekten

Teamsportakademie | Sanierung Eishalle, Kapfenberg

Steiermark

- 20.30

TURN ON STUDIO

Nunes & Gomes, Accademia di architettura Mendrisio

Diplomarbeiten für Cagliari | Ausblick

Sascha Bradic, TU Wien

Workshop „Übergänge“, Rovinj | Wohnen morgen, St. Pölten | Ausblick

5.– 7. März 2020 ORF RadioKulturhaus Argentinierstraße 30a, 1040 Wien www.turn-on.at

Medienpartner:

ARCHI
TONIC

DERSTANDARD

nextroom

ARCHITECTUR
MAGAZIN

WIRTSCHAFTS
FÜRUM

domus

Die deutsche Ausgabe der italienischen Ikone für Architekturpublizistik bringt exklusive Projektberichte mit ausführlichen Plandokumentationen, Fotostrecken, Diskursen und Interviews zu Architektur und Design aus dem deutschsprachigen Raum. Zusätzlich zeigt die deutsche Domus das Best-of der internationalen Ausgabe. Ausführlich, vielfältig, international, innovativ und ganzheitlich. Vorteils-Abo unter: www.domus-abo.de

Main partner:

